

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 22

Artikel: Die Hallauertöchter
Autor: Frauenfelder, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D' Hallauertöchtere.

Hallauer Dialekt (Kanton Schaffhausen).

Früh, e Rüngli vor der Sonne,
Stom-mer scho am Hammerbronne,
Holed Wasser hell ond frisch,
's Müeterli hat 's Füür azonde,
Ond enandnoh stohet en gsonde
Z'Morge uf em Tisch.

Häi, mer wend go Wonderschlinge,
Wend go Haaf i d' Riibi bringe,
Plöule wem-mer, daß es chracht,
Chont de Winter ennedure,
Mond denn lustig d' Rädli schnurre
I der Durspinn-Nacht.

Müliwäg, du gohst so wacker
D' Räben uuf ond dor de Acker,
Gohst dor Hürst ond Tannerys
Tuufignäht zor Hueten abe.
Schauet dört die chäche Chnabe
Uf dersälbe Wis!

Losed, wie sie Lieder sined,
Lueged, wie sie d' Sägis schwinged,
Gras ond Chlee, wie s' z' Bode mond.
Morn do gom-mer mit de Gable,
Mit de Räche denn go zable
Dört im Wisegrond!

Näi, wie fahrt de Jerli heftig
Ond de Hans dor 's Gras so chrestig!
Wenn emol au Chriegsluft wäiht,
Denn gond üüsi Mäder muetig
Ufen Acker, wo me bluetig
Mit em Sabel mäiht.

Ond mir blibed nid dihinne.
Maanst, mer chönnid nünt als spinne?
Sim-mer denn nid tapferi Chind?
Gäll du, Rätter, gäll du, Gretli,
Wie vor Zyte 's Spiegelbetli
Haued mir de Find.

Jo mi Lendli tuet's verdeene,
Da me kämpft defür. Waaf neene
Sone schös und gfreuts wie mys.
Wald ond Wise, Fäld ond Räbe,
Frei ond früntlich ond voll Läbe
Wie-n-e Parady's.

Eduard Frauenfelder.

Die Mondfanger von Flurlingen.

Von G. Peterhans-Bianzani.

Als ich am eidgenössischen Turnfeste in Schaffhausen (1897) zum Rheine hinunterstieg und mich gegen Flurlingen wandte, las ich über einer Ehrenpforte die Inschrift:

„Verstehe Spaß und laß den Kopf nicht hangen,
Ein kluger Mann nimmt Sonn' und Mond gefangen.“

Ich ließ den Kopf gleichwohl hangen, denn der Sinn des Spruches war mir dunkel. Ein alter Mann im Dorfe gab mir die Aufklärung.

Einst, zur Herbstzeit, als die Traubenstanden vor der Weinlese gewässert wurden, sahen die Flurlinger, wie sich der Mond darin prächtig widerspiegelte und faßten den Entschluß, ihn zu fangen. Rasch eilten sie leise herbei mit Stricken

und Stangen, schöpften den Mond mit einer Gelte heraus, deckten sie zu und brachten sie in einen Schopf, um in größerer Sicherheit und Ruhe den Mond zu fesseln. Zu ihrem Schrecken aber war der Mond aus dem Zuber verschwunden.

Die Nachbarn jenseits des Rheines, im untersten Stadtteil von Schaffhausen, die davon erfuhren, sparten ihren Spott nicht und gaben Flurlingen den Namen „Mondlingen“. Die „Mofanger“ beantworteten die Neckereien der „Chrotte-dörfler“ mit dem Spottverse:

„Schaffhuser Bülle hett siebezeh Ehnölle.
Gönd über's Brüggli, fanged e Müggli,
Tuend's in e Tüechli,
Fressed's wie-n-e Chüechli.“